Kostbarkeiten

Autor(en): **Günther, Jolanda**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

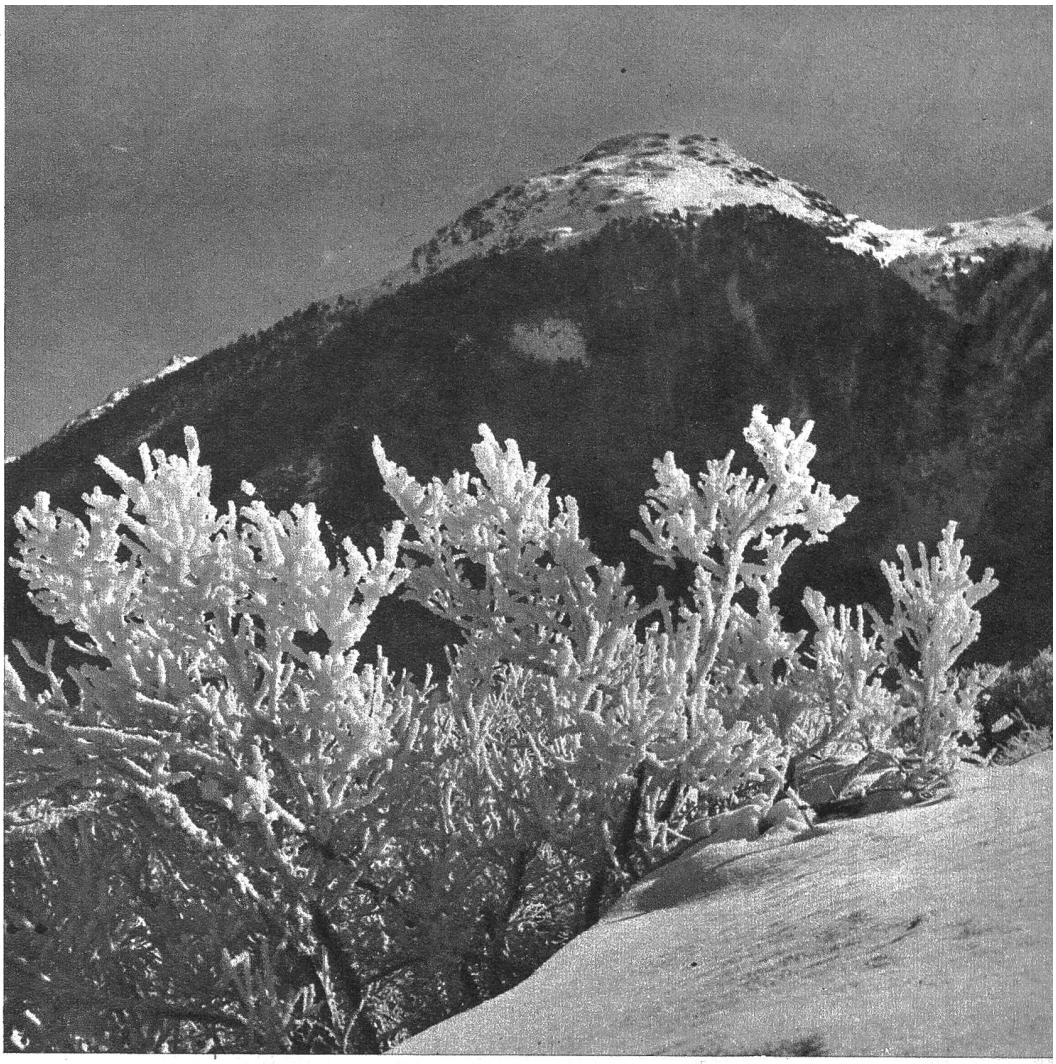
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Photo Furter
Davos



Kostbarkeiten.

Es sitzt am Boden. Seine kleinen Fäustchen umklammern den strohgelben Teddybär, zerren an seinen schwarzen Perlenaugen, zerren und reissen... reissen... Und ein armes Teddybärenauge kollert auf den Boden...

Zwei erschreckte Kinderaugen schauen ihm nach. Und zwei kleine, runde Kinderarme drücken den Einäugigen an das pochende Herzlein.

« Oh, Teddybär, du lieber, lieber Teddybär. Hab' ich dir weh getan? » Und der Teddybär blickt aus seinem einzigen Auge und schüttelt tapfer den kleinen Kopf.

Ist ein strohgelber Teddybär eine Kostbarkeit?

Frage einmal das Kinderseelchen... « Oh ja », wird es sagen, « oh ja. » All dies wird zur Kostbarkeit. Ein kleines knallrotes Klötzlein, eine alte, zerzauste Puppe, ein Bilderbuch... Bunt nur muss alles sein. Form muss es haben, und es wird zur Kostbarkeit. Es wird zur Kostbarkeit, die man tagelang herumschleppt. Man lutscht daran... aus lauter Liebe... man nimmt sie mit ins kleine Bettchen... Ob Kostbarkeiten auch träumen können?

Ja, eine Kostbarkeit stiehlt sich ins Kinderherz und lässt sich nicht herausreissen. Sie ist kein Teddybärenauge, das fortkollert... Sie ist der strohgelbe Einäugige, der ans Herz gedrückt wird...

Sie sitzt auf dem Bettrand, trotzdem es Mutter nicht gern hat. Und doch sitzt man eben dort, lässt die Beine herunterbaumeln, hin und her und denkt an gar mancherlei. Malt sich aus, wie das wäre, wenn... wenn etwa eine Fee käme... oh, man würde sich Kostbarkeiten wünschen, Traumgärten, wunderschöne Kleider, rosarote und goldverbrämte... Man wäre schön und würde einem Märchenprinzen zulächeln... Ein Gedanke, ein zitterndes Traumgewebe, eine Kostbarkeit?

Frage einmal die Mädchenseele... « Oh ja », wird sie sagen, « oh ja ». Man vergisst alles, was grau, was düster ist. Man lebt in einer andern Welt. Man beherrscht sie. Ist ihr gewachsen. Sie ist nicht wie jene grelle Wirklichkeit, die einem umwirft, fortreisst, zerstampft, den kleinen Menschen nie aufkommen lässt. Sie ist gütig, die andere Welt, wie eine nachsichtige Mutter. Man schwebt in himmelblauen Sphären... Selige Kostbarkeit, dieses Selbstvergessen. Dieses Vergessen, dass man klein und hässlich ist...

Sie sitzt da und summt leise vor sich hin. Das Leben hat ihr ja so viel gegeben. Auch viel genommen, aber doch immer wieder gegeben... Und bald wird es ihr seine schönste Kostbarkeit schenken, sie behutsam in die kleine Wiege legen, rote und blaue Blumen sind hingestreut, Rot und Blau, Liebe und Treue.

Ist das wirklich die grösste Kostbarkeit?

Frage einmal die Seele der jungen Mutter... « Oh ja », wird sie sagen, « oh ja. » Ein Kindchen, ein rosiges, zartes Kindchen, das ist die grösste Kostbarkeit. Es gibt nichts Schöneres. Tausend Märchen werden wach... es war einmal... tausend Melodien singen... schlafe, mein Prinzchen. Und über allem das Kinderlachen und grosse reine Augen, die Mutter, nur Mutter, sagen...

Sie sitzt im Lehnstuhl... Die Katze schnurrt, und Sonnenstrahlen giessen ihr Gold durch das Fenster, Goldtropfen hängen an der Wand und kugeln herunter. «Ihr Sonnenstrahlen, ihr Himmelsboten...» Hoffen und Ahnen geben sich die Hand, Liebe und Wehmut treten sich nahe.

Sind Sonnenstrahlen Kostbarkeiten?

Frage einmal die Seele der Greisin... « Oh ja », wird sie sagen, « oh ja. » Und in diesem « Oh ja » liegt alles. Leben und Sterben. Es ist Frühling heute, es wird Sommer werden. Aber Herbst? Wenn die Sonnenstrahlen nicht mehr kommen? Sie liebt diese goldenen Kostbarkeiten und hat doch tausend andere, tausend grössere gekannt. Doch sie alle gingen, vergingen, Jahre und Jahrzehnte nahmen sie mit... Nichts ist ihr geblieben und doch hat sie etwas Grosses, etwas das bleibt, wenn nichts anderes mehr sein wird... Das Erinnern. Und das ist eine Kostbarkeit, die sie zu den kleinen Sonnenstrahlen legt, mitten hinein...

« Wir brauchen euch alle, ihr Kostbarkeiten. Ihr seid wie die wertvolle Muschel am Meeresstrand. Ihr seid wie die schimmernde Perle in unheimlichen Meerestiefen. Ihr seid wie die rote Blume inmitten der grünen Wiese. Ihr seid wie die Sonne im eisigen Norden. Ihr seid ungezählt wie die Sandkörner am Strande, und doch seid ihr jedesmal neu, jedesmal wieder eine Kostbarkeit.

Jolanda Günther.